

„Die Suche nach dem Wesentlichen“
Predigt zu Mt 2,1-12
Epiphania, 6. Januar 2018
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Wir hören einen Abschnitt beim Evangelisten Matthäus im 2. Kapitel: *1 Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: 6 »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbe. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut 11 und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.*

Liebe Gemeinde!

Es ist eine bemerkenswerte Geschichte: die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland, die allein der Evangelist Matthäus erzählt. Eine (im Gegensatz zur gewohnten drei) unbekannt-Zahl von babylonischen Sternendeutern macht sich aufgrund einer bestimmten Sternenkongellation, die diese wohl gesehen und erforscht haben, auf den Weg und finden das Jesuskind. Bemerkenswert ist, dass es sich bei den Sternendeutern um Heiden, aus israelitischer Sicht also Ungläubige, gehandelt haben muss, die nach neugeborenen König der Juden suchen und ihn finden.

Heidnische Sternendeuter, die wie aus dem Nichts zu dem Jesuskind kommen, die die Etablierten im Lande wie Dummköpfe aussehen lassen und dann wieder so schnell verschwinden, wie sie gekommen sind. Spätestens seit dem Mittelalter machte man sich einen eigenen Reim auf diese unglaubliche Geschichte. Aus den Sternendeutern wurden die drei heiligen Könige, die bald auch Namen bekamen. Eine schöne Vorstellung, wie gekrönte Häupter dem Jesuskind ihre Aufwartung machen noch dazu mit kostbaren Geschenken. Aber eigentlich geht es um etwas anderes.

Die heidnischen Sternendeuter aus dem Morgenland suchen nach dem Wesentlichen. Und wie durch ein Wunder finden sie es.

Das Wesentliche im Leben zu finden, ist nicht so einfach. Nehmen wir das Beispiel vom Wein und der Flasche. Auch der beste Wein benötigt für die Aufbewahrung eine Flasche. Die Flasche

ist also existentiell für den Wein. Aber niemand wird deswegen auf die Idee kommen, in der Flasche das Wesentliche zu sehen. Trotz aller Bedeutung der Flasche ist der Wein das Wesentliche; das, worauf es ankommt.

Wir führen gegenwärtig zu viele Flaschendiskussionen. Ja, die Flasche ist nicht unwichtig, aber sie ist nicht das Wesentliche. Ja, viel muss diskutiert werden in Politik, Gesellschaft und Kirche. Aber was ist das Wesentliche? Worauf kommt es wirklich an? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Und die Versuchung ist groß, aufzuzählen, was meines Erachtens das Wesentliche hier und dort wäre. Aber ich will lieber noch einmal zu den merkwürdigen Sternforschern, von denen uns Matthäus erzählt, schauen.

Es fällt auf, dass Herodes und, wie es heißt, mit ihm ganz Jerusalem erschrak, als die Weisen aus dem Morgenland nach dem neugeborenen König der Juden fragen. Dass der König Herodes erschrickt, ist noch einigermaßen nachvollziehbar. Er fürchtet, von dem neugeborenen König vom Thron gestoßen zu werden. Aber weshalb erschrickt ganz Jerusalem? Die Sehnsucht nach den Verheißungen Gottes war doch lebendig. Vor allem bei der Geistlichkeit, müsste man meinen. Aber offenbar hat man sich mit dem alles andere als guten König Herodes so weit arrangiert, dass man jede Veränderung nur noch fürchten konnte.

Das nächste, was auffällt, sind die Hohen Priester und Schriftgelehrten, die Herodes zusammenkommen ließ. Die Sterndeuter waren ja zu ihm gekommen, um den genauen Geburtsort zu erfragen. Und tatsächlich: die Schriftgelehrten verstehen ihr Handwerk. Wie aus der Pistole geschossen kommt es: *In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«* Dass Herodes keinerlei Verlangen nach dem neugeborenen König der Juden verspürt hat, war, wie gesagt, nachvollziehbar. Aber die Hohen Priester und die Schriftgelehrten? Wieso nehmen sie nicht die Beine unter die Arme, um noch vor den Sternedeutern in Bethlehem zu sein? Oder wieso gehen sie nicht heimlich wenigstens nach Dienstschluss noch nach Bethlehem zum Fürsten, der das Volk Israel weiden soll? Offenbar können sogar die dafür Berufenen das Wesentliche aus den Augen verlieren.

Eine letzte Auffälligkeit: die Sternendeuter kommen um den neugeborenen König als Kind anzubeten. Sie sind die ersten und einzigen, die das Jesuskind anbeten. In unseren Krippen sind ja meistens die Hirten als die dargestellt, die kniend das Jesuskind anbeten. Aber davon erfahren wir in den biblischen Berichten nichts. Es sind die diese unbekannt, überraschend aus dem Morgenland dahergekommenen Sternendeuter, die das Jesuskind anbeten. Tatsächlich gebührt ihnen die Ehre, als Erste in diesem Kind das Wesentliche erkannt zu haben.

Wenige Tage vor Weihnachten, am 14.12. ist in Marburg der große Alttestamentler Prof. Dr. Otto Kaiser im hohen Alter von 93 Jahren gestorben. Meine Verbindung zu ihm ist, dass ich gleichsam der Schüler seines Schülers bin. Der Professor in Erlangen, bei dem ich Assistent sein und meine Doktorarbeit schreiben durfte, war vor seinem Professorenamt Assistent von Otto Kaiser. Das verbindet. Über der Todesanzeige von Prof. Kaiser in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung stand ein Zitat aus dem Propheten Jesaja im 40. Kapitel. Man muss dazu wissen, dass die Beschäftigung mit diesem Teil des Jesajabuches am Beginn des wissenschaftlichen Lebens-

weges von Otto Kaiser stand. Und jetzt stand ein Wort daraus am Ende seines Lebens: *Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.* (Jes 40,6b.8) Das ist das Wesentliche: Gottes Wort.

Es ist nicht leicht, das Wesentliche zu finden. Es ist vielmehr Gnade. Aber diese Gnade wird immer wieder Menschen von Gott geschenkt. Manchmal auch Menschen, von denen wir das nicht denken würden, wie bei diesen Sternendeutern aus dem Morgenland.

Wichtig ist, dass wir die Suche nach dem Wesentlichen nie für erledigt halten. In diesem Moment hätten wir es schon verloren. Es ist Gnade, das Wesentliche zu finden. Hören wir dennoch mit der Suche danach nicht auf. Denn ein Weg ist uns seit dieser bemerkenswerten Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland gewiesen: es ist der Weg zum Kind in der Krippe, in dem sich Gott von uns finden lassen will.

Heute am Feiertag Epiphaniäs möchten wir Ihnen, den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer Kirchengemeinde von Herzen danken. Gleichgültig, wie viel Zeit und Kraft sie für Ihre Kirche aufbringen: es ist alles gleich viel gültig. Unsere Kirchengemeinde ist Ihre Kirchengemeinde. Und uns alle, Ehrenamtliche wie Hauptamtliche, nahe und fernere Gemeindemitglieder, uns alle verbindet die Suche nach diesem Wesentlichen.

Diese Suche beginnt beim Kind in der Krippe. Und sie findet dort auch ihr Ziel. Möge Gott unsere Suche nach dem Wesentlichen in diesem Jahr segnen.